FREIZEIT KULTURNACHRICHTEN

Das Publikum in Wiesbaden erweist sich beim Erhardt-Abend als äußert textfest

*Von **Christina Oxfort** Erschienen am 29.04.2019 um 03:00 Uhr, zuletzt geändert am 29.04.2019 um 03:40 Uhr*

„Noch'n Gedicht" – Im Kaisersaal in Sonnenberg huldigen 200 Besucher mit dem Ensemble von „Heinz Erhardt verschmitzt" einen Abend lang dem Wortakrobaten.

Für Schauspieler Patrick L. Schmitz bedarf es bei seinem Erhardt-Programm keiner Kulisse. Die bunten Texte reichen völlig aus. *Foto: Volker Watschounek*

WIESBADEN - „Passen Sie zu, hören Sie auf – nee, passen Sie auf und hören Sie zu." Heinz Erhardt, begnadeter Humorist und Musiker, wusste, mit den Möglichkeiten der deutschen Sprache umzugehen und ihr durchweg intelligenten Witz abzugewinnen. Diese Kunst hat nach wie vor ihre Anhänger, nicht umsonst touren noch heute, 40 Jahre nach dem Tod des Komikers, gleich mehrere Dutzend Heinz-Erhardt-Interpreten durch die Lande. Der Wiesbadener Patrick L. Schmitz ist einer von ihnen – und er wusste in dem mit mehr als 200 Gästen restlos ausverkauften Kaisersaal des Bürgerhauses Sonnenberg zu gefallen. Zwar mussten Zugeständnisse an die nicht immer optimale Akustik gemacht werden, doch „Heinz Erhardt verschmitzt", veranstaltet von den Wiesbadener Burgfestspielen, ging ja auch nicht in einem Konzertsaal, sondern in einem Bürgerhaus über die Bühne.

Die war, wie so oft bei Heinz-Erhardt-Abenden, höchst minimalistisch gehalten. Für den Mann, unentwegt mit Gliedmaßen und Mund im Einsatz, bedarf es keiner Kulisse.

Schauspielerische und pianistische Unterstützung

Sie würde nur ablenken von seinem Wortwitz, seinen gewollt (un)absichtlichen Versprechern, die auch bei den Scheingefechten mit Schauspieler Wolfgang Vater erheitern. Verschmitzt eben. Einziger Farbtupfer auf der Bühne: Der gelb-karierte Anzug des Jazzpianisten Harald Hauck, der neben sich nichts anders als das undefinierbare beige-braun des Erhardt'schen Anzugs duldet.

Wie schafft es dieser kleine, untersetzte Mann nur, derart leichtfüßig, geradezu graziös, über die Bühne zu tanzen? Eine Frage, die sich stets bereits beim Original stellte. Schmitz, der bei der Imitation der fahrigen Bewegungen Erhardts vielleicht ein wenig zu sehr mit dem Zittern seines rechten Armes übertreibt, kann auch das. Wenn er seine Liebe in der „Luisenstraße" besingt, tanzt er scheinbar schwerelos, gesanglich kommt auch „Agamemnon" nach der Aufforderung an den Pianisten – „Herr Kaplan, betasten Sie mich" – gut rüber.

Ist es der Erhardt-Imitator oder der Schauspieler Patrick L. Schmitz selbst, der breit grinst, als das Publikum bereits bei den ersten Worten aus „Die Made" mitspricht? Schwer zu sagen, letztlich aber auch unerheblich. Natürlich kennen die Gäste die Made, ebenso den Ritter Fips und das Gewitter, und sie wissen auch, warum die Zitronen sauer sind. Im Sonnenberger Bürgerhaus haben sich echte Fans des Humoristen eingefunden, und dies quer durch viele Altersklassen.

Wenn Schmitz hin und wieder auf seinen Laufzettel schielt, gibt er den Schusseligen. Auch hier bleibt es sein Geheimnis, ob er tatsächlich spicken muss, oder nur so tut als ob. Improvisieren jedenfalls kann der gebürtige Wiesbadener scheinbar: Als Matthias Holtz, Vorsitzender der Wiesbadener Burgfestspiele, dem verschmitzten Erhardt-Schmitz ein Bierchen zur Stärkung auf die Bühne heraufreicht, kaschiert der nach einem genüsslichen Zug aus dem Bierglas ein kleines Bäuerchen mit einem heftigem Räuspern. Denn, so sagt er: „Ich fühle mich wie ein Brötchen. Belegt."

Wiesbadener Tagblatt